

# Blended Learning vor und nach Corona: Germanistische Seminare in Amsterdam und Antwerpen

Thomas Ernst (Amsterdam/Antwerpen)

Schlagworte: Blended Learning, Germanistik, Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Auslandsgermanistik, Coronasemester, Lernplattform, Interaktivität, German Studies

Die Arbeitsbedingungen und fachlichen Strukturen der Germanistiken jenseits von Deutschland, Österreich und der Schweiz sind anders – diese verschiedenen Voraussetzungen bringen sowohl andere Probleme als auch andere Potenziale mit sich. Mein Beitrag soll daher sowohl die Debatte über die digitale Lehre in der Germanistik in den DACH-Ländern um eine belgische sowie niederländische Außenperspektive befruchten als auch den Austausch mit anderen Germanistiken ermöglichen, die unter ähnlichen Bedingungen arbeiten.

Vor diesen Hintergründen möchte der Beitrag zunächst darstellen, 1) wie sich die germanistische Lehre an der Universität van Amsterdam bereits vor der Covid-19-Pandemie gestaltete und inwiefern asynchrone und digitale Verfahren dabei eine wichtige Rolle spielten, sowie 2), welche positiven wie auch problematischen Effekte die spontan notwendige Umstellung vom Campus- auf den Online-Unterricht im März 2020 an der Universität Antwerpen mit sich brachte. Schließlich sollen daraus 3) Empfehlungen zu einem Blended Learning in der germanistischen Lehre nach der Covid-19-Pandemie sowie 4) Implikationen für die Bildungspolitik und für die Germanistik abgeleitet werden.<sup>1</sup>

Blended Learning wird dabei in Anlehnung an die Arbeitsdefinition eines Antwerpener Workshops aus dieser Übergangsphase verstanden als die durchdachte und integrierte Kombination von Arbeitsformen, Lehraktivitäten und Bewertungsverfahren, die online *und* auf dem Campus durchgeführt werden und auf die Lernziele abgestimmt sind. Beim Blended Learning werden die Potenziale

---

<sup>1</sup> Der Beitrag ist kompiliert aus Blogbeiträgen und dann modifiziert, gekürzt und ergänzt worden. Er bildet daher Erfahrungen und Reflexionen aus der Zeit von April bis Juni 2020 ab und wurde im Dezember 2020 noch einmal durchgesehen. Ich danke den Kolleg\*innen, mit denen ich das Portal „Digitale Lehre Germanistik“ aufbauen und die Konferenz „Während und nach Corona: Digitale Lehre in der Germanistik“ organisieren durfte sowie den Teilnehmer\*innen der Konferenz für die angenehme, produktive und sehr lehrreiche Zusammenarbeit, einige Anregungen sind auch in diesen Beitrag eingegangen. Vgl. Ernst, 1.4.2020; Ernst, 25.5.2020.

der jeweiligen Lernumgebung berücksichtigt, wobei die Studierenden sich aktiv mit den Lerninhalten beschäftigen, sowohl individuell als auch in Interaktion miteinander sowie mit dem/der Dozierenden.

## 1. Blended Learning in der Germanistik *vor* der Corona-Pandemie: Das Beispiel Amsterdam

Von Deutschland in die Niederlande: Von 2010-16 habe ich an der Universität Duisburg-Essen, wo wir in der Germanistik eine vierstellige Zahl von Studierenden betreuen mussten, u.a. im Master-Studiengang ‚Literatur und Medienpraxis‘ gelehrt. Dort konnte ich mit Studierenden eine Digitalredaktion und ein Weblog gründen, wobei damals ein solches Lehrprojekt noch Eingang in eine Übersicht von innovativen Strategien zum ‚flexiblen Lernen mit digitalen Medien‘.<sup>2</sup>

2017 konnte ich dann meine Stelle an der Universiteit van Amsterdam antreten,<sup>3</sup> dort sind die Seminargruppen deutlich kleiner (etwa 20 Studierende). Die Studierenden müssen ein sehr langes Studienjahr absolvieren, das von September bis Juni dauert (mit nur zwei Wochen Winterpause) und in sechs Seminarblöcke aufgeteilt ist, die wiederum sieben oder vier Wochen andauern und wöchentlich zwei Sitzungen von 2 bzw. 3 Stunden Länge mit sich bringen. Innerhalb der Studiengänge wird ein nachhaltiger Aufwand betrieben, um gut strukturierte Lehrziele des Studiengangs in Lehrlinien zu differenzieren, die sich dann in den Lehrinhalten und Prüfungsformen der einzelnen Module und Seminare niederschlagen.

Pro Seminar sind zwei bis drei Prüfungsformen, jeweils mit individuellem Feedbackmoment vorgesehen, wobei es sich um synchrone (u.a. Referat, mündliche Prüfung) wie asynchrone (u.a. Kurzesay, Hausarbeit, Projektarbeiten) Prüfungsformen handeln kann. Studierende werden auch jenseits der Seminare von Anfang an individuell betreut: Sie müssen im ersten Studienjahr an einem Tutorat partizipieren und können dann in höheren Semestern eine Studienbegleitung aus dem Dozierendenteam konsultieren. Die Lehrenden wiederum müssen in einem etwa einjährigen Programm die BKO (‚Basiskwalificatie Onderwijs‘) erwerben, um dauerhaft lehren zu dürfen (und können darauf noch eine SKO, Senior Kwalificatie Onderwijs, aufbauen). Diese Konstellation sorgt für eine hohe und kontinuierliche Lernintensität in kleinen Arbeitsgruppen bei individueller Betreuung der Studierenden und Fortbildung der Lehrenden.

---

<sup>2</sup> Vgl. van Ackeren/Kerres/Heinrich.

<sup>3</sup> Vgl. Universiteit van Amsterdam.

Während der durch die Covid-19-Pandemie bedingten kompletten Umstellung auf den Online-Unterricht wurde deutlich, wie intensiv wir in Amsterdam schon mit den Potenzialen digitaler Medien sowie vor allem mit Verfahren des Blended Learning gearbeitet hatten. Einerseits stand dabei die inhaltliche Auseinandersetzung mit der digitalen Kultur oder digitalen Methoden auf der Agenda und haben wir Gastdozent\*innen per Videoschleife in den Seminarraum geholt. Andererseits wurden für viele Fächer neben dem synchronen Campus-Live-Unterricht verschiedene Angebote auf der digitalen Lernplattform Canvas bereitgehalten: die Seminarunterlagen, Videos und Quizzes zur asynchronen Vertiefung der Lerninhalte, virtuelle Foren zum Austausch von Arbeitsgruppen jenseits des Live-Unterrichts. Im Nachhinein bin ich erstaunt, wie viele Erfahrungen ich mit dem Blended Learning bereits vor dem März 2020 gemacht hatte, ohne diese verschiedenen Lehrformen tatsächlich auch unter diesem Label konzeptuell durchdacht zu haben.

## 2. Digitale Lehre in der Germanistik *während* der Corona-Pandemie: Das Beispiel Antwerpen

Von den Niederlanden nach Belgien: Da in Antwerpen das Sommersemester früher liegt als in Deutschland (von Februar bis Mai), erwischte uns die angesichts der rasant steigenden Covid-19-Infektionen sinnvolle Umstellung auf reinen Online-Unterricht mitten im laufenden Semester. Das war im März 2020 eine enorme Herausforderung: Ich hatte gerade meine ersten Lehrveranstaltungen an der Universität Antwerpen begonnen,<sup>4</sup> da zog die Universität coronabedingt die Notbremse. Mit einer Email vom 18. März 2020 erklärte unser Rektor, Prof. Dr. Herman Van Goethem, zunächst die Lehre zur Digitallehre, zwei Tage später dann gleich das gesamte Semester zu einem Digitalsemester.

Um diesen gesundheitlich notwendigen und didaktisch natürlich zu schnellen Schritt bewältigen zu können, wurde die Lehre für zwei Tage ausgesetzt und erhielten alle Mitarbeiter\*innen sehr kurzfristig gute Einführungen in die von der Universität genutzte Lernplattform Blackboard und ihre Funktionalitäten (Live-Unterricht, Aufnahme von Videos, Einrichtung von Wikis und Foren etc.). Dadurch ließ sich die Transition vom Campus- in den Digitalunterricht trotz der ungünstigen Umstände gut bewältigen (hätte es die Lernplattform und die schnelle Expertise in Fortbildungen nicht gegeben, hätte das anders ausgesehen). Ein wichtiger Aspekt ist dabei, dass die Universität Antwerpen angesichts der funktionierenden Plattform Blackboard und aus datenschutzrechtlichen Bedenken heraus die Nutzung des Videokonferenz-Tools Zoom lange untersagt hat, das wiederum in Amsterdam in einer lizenzierten Form zur Nutzung bereitgestellt wurde. Während es sich bei Zoom

---

<sup>4</sup> Vgl. Universität Antwerpen.

und z.B. Microsoft Teams um kommerzielle Angebote handelt, werden vermehrt auch Open-Source-Tools wie BigBlueButton oder Jitsi für Videokonferenzen in der Lehre genutzt.

In besagtem Semester habe ich vier Bachelor- und Master-Gruppen unterrichtet, von denen mir durchschnittlich etwa zehn Studierende aus Veranstaltungen zu den Themen „Deutsche Literaturgeschichte“, „Deutsche Kulturgeschichte“ und „Literatur und Politik“ ihre Erfahrungen mit dem digitalen Unterricht beschrieben haben (mit einigen Monaten Abstand kann man m.E. konstatieren, dass diese durchaus repräsentativ stehen). Dabei überwiegen die positiven (35) die kritischen Anmerkungen (26). Die meisten Probleme hatten die Studierenden mit der Technik, insbesondere mit schlechten privaten Internetverbindungen. Dieses Problem wird hoffentlich in den nächsten Jahren gelöst, nicht nur in Belgien. Einige Studierende gaben an, dass sie generell mit der Online-Lehre fremdeln; viele konstatierten, dass das lange Betrachten des Bildschirms zu Konzentrationsschwierigkeiten und Ermüdung geführt habe und z.B. dreistündige Seminare deutlich zu lang seien; einzelne stellten fest, dass der Online-Unterricht sie mehr Zeit gekostet und unter einen größeren Druck gesetzt habe.

Beeindruckt haben mich die positiven Rückmeldungen, von denen die größte Gruppe zunächst einmal konstatierte, dass die Umstellung vom Campus-Unterricht auf die Online-Lehre gut erläutert worden sei und problemlos funktioniert habe. Der Großteil der positiven Anmerkungen bezieht sich auf das Verhältnis und die Potenziale der synchronen und der asynchronen Lehrmomente: Die Studierenden heben hervor, dass der Live-Unterricht gut funktioniert habe, da er in einer anderen Form Interaktivität ermöglicht und genügend Raum für Fragen eröffnet habe; zudem hätten die Live-Momente die Intensität des Lernens erhöht und eine zeitlich geordnete Lernstruktur geschaffen, was in dieser Corona-Zeit wichtig und hilfreich gewesen sei. Daneben sei es gut gewesen, dass Video-Aufnahmen der Live-Sitzungen gemacht und dass die zusätzlichen Lern- und Interaktionsangebote wie das Wiki, Breakout-Rooms oder separate Lernvideos angeboten und genutzt worden seien. Schließlich werden auch persönliche Vorteile angesprochen: Die Nachfragen nach der persönlichen Situation seien besonders hilfreich gewesen; man habe viel Zeit gespart, weil die Anfahrt zur Uni nicht nötig war; ein\*e Student\*in habe sich sogar besser konzentrieren können als im Campus-Unterricht.

### 3. Blended Learning in der Germanistik: Herausforderungen und Empfehlungen

Aus diesen Rückmeldungen und den allgemeinen Erfahrungen mit der digitalen Lehre während der Corona-Pandemie lassen sich Empfehlungen und Herausforderungen ableiten, die sich in unterschiedlicher Weise an die Politik (3.1.), die Universitäten (3.2.) und an die Lehrenden (3.3.) richten:

### 3.1. Empfehlungen und Herausforderungen für die Politik

1. **In Pandemie: Möglichst klare und nachhaltige Festlegung auf Online- oder Campus-Lehre:** Der Erfolg von Online-Lehrveranstaltungen hängt von einer klugen und frühzeitigen Differenzierung der Lerninhalte, Lernziele und Prüfungsformen in asynchrone und synchrone Lehrmomente sowie von der zielgerichteten Nutzung unterschiedlicher Tools ab. Um diese Differenzierung sinnvoll planen zu können, ist in Pandemiezeiten eine möglichst frühzeitige Festlegung auf die Online- oder die Präsenz-Lehre (ggf. mit digitalen Lernmomenten) wichtig, die dann für die Dauer eines Seminars beibehalten werden sollte.
2. **Internet-Bandbreite und Stabilisierung der Lern-Plattformen:** Das größte Problem der Online-Lehre ist auch 2020 noch immer, dass die Internet-Bandbreite und die Stabilität der Lern-Plattformen weder im Alltagsgebrauch noch unter Nutzung der aufwendigeren Tools ausreichend ist. Das muss endlich und so schnell wie möglich geändert werden. Das World Wide Web ist kein Neuland mehr, seine Straßen und Marktplätze aber sind noch immer nicht befestigt.

### 3.2. Herausforderungen für die Universitäten

3. **Nutzung einer zentralen Lernplattform, die Datensouveränität gewährleistet:** Studierende und Lehrende klagen durch die Online-Lehre über erhöhten Stress, Zeitaufwand und Konzentrationsschwierigkeiten. Ein zentrales Mittel, um diesen Stress zu reduzieren, ist die Nutzung einer zentralen digitalen Lernplattform (wie Moodle, Blackboard, Canvas) an der Universität, die a) zahlreiche Funktionalitäten in sich vereint sowie b) die Datensouveränität ihrer Nutzer\*innen gewährleistet. Es ist wichtig, dass die Universität eine hierfür ausreichende Infrastruktur, auf die Notwendigkeiten der verschiedenen Disziplinen abgestimmte Fortbildungsmöglichkeiten sowie Erläuterungen und Best Practices zu den Tools anbietet.
4. **Benachteiligte Studierende besonders unterstützen:** Die Umstellung auf eine reine Online-Lehre führt zu einer strukturellen Benachteiligung von Studierenden aus schwierigen sozialen Hintergründen. Darum ist es wichtig, a) zu Beginn der Umstellung/Lehrveranstaltung etwaige Beeinträchtigungen mit Studierenden zu erörtern (ökonomische/soziale/räumliche/technische/familiäre Situation) sowie b) Dienste und Mittel an der Universität bereitzustellen, die eine entsprechende Unterstützung, individuelle Begleitung oder Ausnahmeregelungen für diese Studierenden gewährleisten können (z.B. ein Leasing-System für Laptops).

### 3.3. Herausforderungen und Empfehlungen für Lehrende

5. **Zusätzliche Anforderung: Erläuterung der Tools und Techniken:** Zu Beginn der Seminare ist es wichtig, den Studierenden das digitale Lehrkonzept und ggf. auch die genutzten Tools ausführlich zu erläutern. Gerade für Studierende mit einer schlechten technischen Ausstattung oder einer geringen Affinität zum digitalen Lernen ist diese Phase fundamental. Sie kostet zwangsläufig zusätzliche Zeit und Energie.
6. **Zusätzliche Anforderung: Studierendenbetreuung:** Während man sich in einem Seminarraum schnell einen Überblick über die Präsenz, Motivation und Teilhabe der Studierenden verschaffen kann, muss hierfür beim Online-Unterricht zusätzliche Zeit und Energie der Dozierenden eingeplant werden. Zudem werden in der Live-Campus-Lehre die einzelnen Sitzungen vor allem für die Präsentation und Diskussion der Seminarinhalte genutzt, im Digitalen verschieben sich die Verhältnisse zwischen Präsenzlehre, Gruppensprechstunde und Einzelsprechstunde (synchrone Lehre) sowie der Präsentation von Lehrvideos, der Durchführung von Gruppenarbeiten und dem individuellen Feedback dazu (asynchrone Lehre). Insgesamt ist das zeitlich für die Studierenden und die Lehrenden ein deutlich höherer Aufwand.
7. **Erhöhter Zeitaufwand und reduzierte Lerninhalte:** Dieser zeitlich höhere Aufwand sollte bei der Berechnung der Lehrkapazitäten und der Leistungen der Studierenden berücksichtigt werden. So wurden in Amsterdam zusätzliche Mittel für Sprachassistent\*innen bereitgestellt, weil u.a. in Spracherwerbsseminaren der reine Digitalunterricht von einer Person kaum ausreichend zu gewährleisten ist. Bei den Lerninhalten ist daher im Coronasemester ‚Weniger ist mehr‘ zu einem oft genutzten Schlagwort geworden. Ggf. können die Erfahrungen mit der Online-Lehre helfen, eine Diskussion über die Lerninhalte und Lernziele anzustoßen. Auch dieser Prozess benötigt allerdings zusätzliche zeitliche Ressourcen, wenn er sinnvoll gestaltet werden will.
8. **Zielgerichtete Auslagerung einzelner Lerninhalte:** Die Erfahrungen mit der Online-Lehre haben gezeigt, wie wichtig der direkte Austausch mit den Studierenden für den Lernerfolg ist und dass nur ein kleiner Teil der Lerninhalte ohne direkte Betreuung (z.B. im Sinne von MOOCs) ausgelagert werden könnte. Allerdings kann es helfen, immer wiederkehrende Fragen, die nicht zum direkten Seminarinhalt gehören (Wie schreibe ich eine Hausarbeit? Wie halte ich ein Referat? Wie recherchiere ich in der Bibliothek? Wie zitiere ich korrekt?) oder reine Wissensinhalte (z.B. wichtige kulturgeschichtliche Daten oder Ereignisse) in kurzen Lernvideos zu erläutern und standardisiert verfügbar zu machen. Das spart wiederum

Lehrzeit, die für die interaktive Erarbeitung der Seminarinhalte und den individuellen Austausch mit den Studierenden dringend benötigt wird.

9. **Verhältnis von synchronen und asynchronen Lehrmomenten optimieren:** Die Studierenden erleben in einer pandemiebedingten Campuspause sowohl den digitalen Live-Unterricht als auch zusätzlich bereitgestellte Videos und Materialien als hilfreich. Es ist allerdings eine große Herausforderung für die Lehrenden, je nach Gruppe, Lernzielen und Lerninhalten das Verhältnis der synchronen und der asynchronen Lehrmomente zu optimieren. Die politische Vorstellung, dass erfolgreiche Lernprozesse auch in vor allem asynchron verlaufenden (und somit scheinbar kostengünstigeren) Videoumgebungen stattfinden könnten, wirkt nach diesem Coronasemester noch absurder als zuvor schon.
10. **Neue Formen der Interaktivität nutzen (synchron und asynchron):** Die Arbeitsverhältnisse der digitalen Netzwerkgesellschaft erfordern andere kommunikative Kompetenzen und Partizipationsweisen. Der Digitalunterricht hält zu deren Einübung viele Optionen bereit, denn sowohl synchron (Unterrichtsgespräch im Live-Raum; Gruppengespräch im Break-Out-Room) als auch asynchron (kollaborative Plattformen wie Wikis oder Annotations-tools) können unterschiedliche Formen der Interaktivität und Teamarbeit stimulieren. Das ist eine sehr konkrete Herausforderung, kann jedoch gelingen, wie Konstanze Marx einfühlsam beschreibt.<sup>5</sup>
11. **Seminarlängen, -rhythmen und -inhalte umgestalten:** Die Online-Lehrerfahrung hat noch einmal gezeigt, wie künstlich es ist, Seminare immer ein- bzw. zweimal wöchentlich für jeweils 90/120/180 Minuten anzubieten. Besonders gelungene Live-Online-Sitzungen ließen sich in Abschnitte von ca. 35 Minuten einteilen (das war durch die Videoaufnahmen nachträglich leicht zu rekonstruieren), manchmal benötigten die Studierenden auch längere Lektüre- oder Gruppenarbeitsphasen zwischen den Live-Sitzungen. Ich ziehe daraus die Konsequenz, in der Konzeption des Blended Learning stärker von den tradierten Rhythmen abzuweichen und – orientiert sowohl an den Lerninhalten und Lernzielen als auch an den institutionellen Vorgaben – einen flexibleren Verlaufsplan zu wählen, der synchrone und asynchrone Elemente lehrzielorientiert verbindet. Dazu gehören auch zusätzliche Sprechstundenzeiten, die der Betreuung einzelner Studierender oder spezifischer Arbeitsgruppen dienen.

---

<sup>5</sup> Vgl. Marx.

## 4. Mehr Blended Learning wagen: Implikationen für die Bildungspolitik und die Germanistik

Wenngleich die wichtigsten Studien zum Coronasemester gezeigt haben, dass die Leistungen der Studierenden etwas besser/etwa gleich gut/nur leicht schlechter geworden sind, so zeigen sie zugleich auch, dass noch viele technische und didaktische Potenziale ungenutzt sind und dass aktuell die Arbeitsbelastung für viele Studierende und Lehrende durch die digitale Lehre zu groß geworden ist.<sup>6</sup> Wichtig erscheint es daher, dass die differenzierte Debatte fortgesetzt wird, die in den gemeinsam mit Andrea Geier (Trier), Kai Bremer (Osnabrück), Thorsten Ries (Gent/Regensburg) und Claudius Sittig (Rostock) formulierten Vorschlägen für eine „konstruktive Selbstreflexion der Germanistik“,<sup>7</sup> im Entwurf eines „Nichtsemesters“,<sup>8</sup> auf der Konferenz „Während und nach Corona: Digitale Lehre in der Germanistik“ sowie im anschließenden Konsenspapier „Das brauchen wir: 8 Anforderungen an die zukünftige Lehre in der Germanistik“ formuliert wurden.<sup>9</sup> Dabei wäre vor allem zu klären, wie sich die germanistische Fachcommunity eine produktive Verbindung von Präsenz- und Digitallehre vorstellt, die unter dem Titel ‚Blended Learning‘ bereits seit den späten 1990er Jahren reflektiert und realisiert. Dabei erscheinen mir die folgenden Punkte besonders wichtig:

- Es wäre politisch asozial, im Vergleich zur Campus-Lehre die Online-Lehre als eine perspektivische Sparmöglichkeit zu bewerten und aus diesem Grunde zu fördern. Im Gegenteil: **Die digitale Lehre benötigt mehr Lehrzeit, mehr Betreuung und mehr Technik.** Um die Potenziale des Digitalunterrichts wirklich nutzen zu können, dabei auch innovativ sein zu können und die Verhärtung sozialer Differenzen, die er befördert, aufzuweichen, müsste mehr Geld in das Bildungssystem fließen.
- Jenseits der Schwarz-Weiß-Rhetoriken von Campus- vs. Online-Lehre benötigen wir vor allem eine umfassende Debatte über Standards des ‚Blended Learning‘ in den unterschiedlichen geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Dabei müssen die fachspezifischen, didaktischen, medialen, (datenschutz-)rechtlichen, ökonomischen und (psycho-)sozialen Implikationen des **Blended Learning** berücksichtigt werden: Wie lassen sich die Potenziale der Online-Lehre und die Elemente des Campus-Unterrichts produktiv verbinden?
- Dazu werden wir hoffentlich viel stärker bereits vorhandene **Portale zur Online-Didaktik und Best Practices** ausbauen und als Orientierung nutzen können. Der kollaborative Aufbau des Portals „Digitale Lehre Germanistik“<sup>10</sup> und die Organisation und Durchführung der

---

<sup>6</sup> Vgl. auch die Vorträge und Materialien zum Panel „Die Perspektive der Studierenden auf digitale Lehre in der Germanistik: Umfragen und Tendenzen“ auf dem Portal „Digitale Lehre Germanistik“.

<sup>7</sup> Vgl. Geier et al.

<sup>8</sup> Vgl. Villa Braslavsky / Geier / Mayer.

<sup>9</sup> Vgl. Erstunterzeichner\*innen.

<sup>10</sup> Vgl. AG Digitale Lehre Germanistik.



Konferenz „Während und nach Corona: Digitale Lehre in der Germanistik“<sup>11</sup> waren ein Schritt in diese Richtung. Auch ein Forschungsprojekt wie Deutsch Didaktik digital in Halle<sup>12</sup> oder die mediendidaktischen Vlogs von Philippe Wampfler zum DigiFernunterricht<sup>13</sup> gehen in diese Richtung.

- **Wo digitale Coronalehre war, soll gutes Blended Learning werden.**

## Literatur

- AG Digitale Lehre Germanistik: Portal ‚Digitale Lehre Germanistik‘. URL: <https://vfr.mww-forschung.de/web/digitale-lehre-germanistik/einstieg> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Bremer, Kai; et al.: Während und nach Corona: Digitale Lehre in der Germanistik. Programm der digitalen Konferenz, 25./26.8.2020. URL: <https://vfr.mww-forschung.de/web/digitale-lehre-germanistik/programm> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- [D3] – Deutsch Didaktik Digital: Startseite. URL: <https://d-3.germanistik.uni-halle.de/> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Ernst, Thomas: Wenn im laufenden Semester die Lehre digital wird: Das Beispiel Belgien, 1.4.2020. URL: <https://www.thomasernst.net/2020/04/01/wenn-im-laufenden-semester-die-lehre-digital-wird-das-beispiel-belgien/>.
- Ernst, Thomas: Wo Coronasemester war, soll gutes Blended Learning werden: Digitale Lehrerfortbildungen 2020 und Empfehlungen für eine bessere Zukunft, 25.5.2020. URL: <https://www.thomasernst.net/2020/05/25/von-coronasemester-zu-blended-learning/> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Erstunterzeichner\*innen: Das brauchen wir: 8 Anforderungen an die zukünftige Lehre in der Germanistik. URL: <https://vfr.mww-forschung.de/web/digitale-lehre-germanistik/konsenspapier> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Geier, Andrea et al.: Vorschläge für eine konstruktive Selbstreflexion. Die Umstellung auf digitale Lehre innerhalb der Germanistik während der COVID-19-Pandemie. URL: [https://vfr.mww-forschung.de/documents/572323/592522/Arbeitspapier\\_Konstruktive\\_Selbstreflexion\\_V2.pdf/14553170-7bbe-8dbe-4a83-6fb838e0beeb](https://vfr.mww-forschung.de/documents/572323/592522/Arbeitspapier_Konstruktive_Selbstreflexion_V2.pdf/14553170-7bbe-8dbe-4a83-6fb838e0beeb) (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Marx, Konstanze: Die große blaue Stille. URL: <https://lingdrafts.hypotheses.org/1646> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Universität Antwerpen: Hoe ziet de opleiding Duitse taal- en letterkunde eruit? URL: <https://www.uantwerpen.be/nl/studeren/aanbod/alle-opleidingen/taalkunde-letterkunde-studeren/talen-en-tfl/duits/> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Universität van Amsterdam: Bachelor Duitslandstudies. URL: <https://www.uva.nl/programmas/bachelors/duitslandstudies/duitslandstudies.html> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- van Ackeren, Isabell / Kerres, Michael / Heinrich, Sandrina (Hg.): Flexibles Lernen mit digitalen Medien ermöglichen. Strategische Verankerung und Erprobungsfelder guter Praxis an der Universität Duisburg-Essen. Münster: Waxmann 2018. URL: <https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=3652> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Villa Braslavsky, Paula-Irene / Geier, Andrea / Mayer, Ruth: Das Sommersemester 2020 muss ein „Nichtsemester“ werden – Ein offener Brief aus Forschung und Lehre. URL: <https://www.nichtsemester.de/cbxpetition/offener-brief/> (Zugriffsdatum: 15.12.2020).
- Wampfler, Philippe: DigiFernunterricht. [Youtube-Channel.] URL: [https://www.youtube.com/playlist?list=PLC9D2mzTyJeXYa6E1y\\_dofc\\_7-V7BJnSq](https://www.youtube.com/playlist?list=PLC9D2mzTyJeXYa6E1y_dofc_7-V7BJnSq) (Zugriffsdatum: 15.12.2020).

---

<sup>11</sup> Vgl. Bremer et al.

<sup>12</sup> Vgl. [D3] – Deutsch Didaktik Digital.

<sup>13</sup> Vgl. Wampfler.

